

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

erschient täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Preis vierteljährlich
hier mit Trägerlohn
RM. 2.10, im Bezirks-
und 10-Km-Verkehr
RM. 2.10, im übrigen
Württemberg RM. 2.20
Monats-Abonnements
nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einschaltung 12 Pf.
bei mehrmaliger
entsprechend Abatn.

Verantwortl. in
Postfachamt
6113 Stuttgart.

№ 296

Dienstag, den 17. Dezember

1918.

Die Vorgänge vor der Thronensagung.

Berlin, 14. Dez. Der „Neue Politische Tagesdienst“ bringt von einem Grundmann, der bis zum 8. Dez. in persönlicher Begehung zum Kaiser stand und über die Vorgänge am 9. Nov. durch Berichte des Flügeladjutanten unterrichtet ist, eine Darstellung der Ereignisse, die sich im Großen Hauptquartier unmittelbar vor der Thronensagung abgespielt haben.

Nach am 8. November erklärte der Kaiser, daß er nicht daran denke, abzudanken und daß er von jedem Offizier verlange, daß er auf seinem Posten aushalte, wie er es als oberster Kriegsherr auch tun müsse, um dadurch dem Volke zu dienen. Wenn er gehe, werde der kräftigste Volksheld über Deutschland hereinbrechen und da bedürfe es einer starken Hand. Seine Dynastie habe dem Reich und Preußen Großes gegeben und er habe den Eid der Treue von Volk und Soldaten für sich. Andere starke Männer hätten in dieser schweren Zeit, wie die Tagesereignisse zeigten, nicht Stand. Darum bleibe er. Er arbeite auch gern mit der neuen Regierung. Mehrere Herren, mit denen er gesprochen habe, seien ihm sehr sympathisch in der Mitarbeit. Die Namen wurden genannt, werden aber in dem Bericht nicht erwähnt.

Am 9. November hielt Hindenburg als erster Vortrag beim Kaiser und hatte dann eine Besprechung mit 50 Stabsoffizieren der einzelnen Armeen. Jeder legte schriftlich seine Auffassung über die Abzugstreue der Truppen nieder. Daraus schloß sich eine allgemeine Besprechung. Bei 11 Uhr 2. Vortrag um 1 Uhr überbrachte Hindenburg das Urteil der Stabsoffiziere, das einstimmig dahin lautete: Gegen den Feind sind die Truppen sicher, gegen die Kameraden wird wohl niemand kämpfen. (Inzwischen waren nämlich die Vorgänge in Kiel, Eibitz und Kbin in Spanien festgestellt worden). Die Stabstruppen gingen ohne Ordnung zurück; es hieß, alle Rheinländer seien befehligt, jeder Verkehr mit der Heimat abzuschließen. Telefongespräche standen vielfach unter Aufsicht der Soldatenräte. Dauernde Unterbrechungen der Gespräche fanden statt. Auf einen Anruf nach München kam die Antwort: Hier Soldatenrat München. Auffallend war die Tatsache, daß fast sämtliche zur Verfügung stehenden Frontoffiziere von den Verbältnissen in der Heimat und den letzten Vorgängen im Hauptquartier nichts wußten. Es fehlte seit mehreren Tagen jede Nachricht. Inzwischen fand ein dauerndes telephonisches Drängen von Berlin aus statt, der Kaiser müsse abdanken. Immer wieder kamen Anfragen, ob er noch nicht abgedankt habe. Im Anschluß daran fand auf Grund von Besprechungen die Formulierung der Antwort nach Berlin des Inhalts statt, der Kaiser danke ab, als Kaiser von Deutschland, nicht aber als König von Preußen. Als nun gegen 2 Uhr mittags diese Antwort nach Berlin übermittelt wurde, kam von dort die telephonische Nachricht zurück: Es ist zu spät, wir haben die Abdankung bereits veröffentlicht.

Der Kronprinz kam gegen 12 Uhr mittags in Spaan an und fuhr gegen 3 Uhr wieder zu seiner Armee ab. Der Kaiser sagte ihm, als er ihn entließ: „Telle den Soldaten mit, daß es nicht wahr ist, daß ich als König von Preußen abgedankt habe. Ich habe als König von Preußen nicht abgedankt.“ Später kam Hindenburg mit Grüner und Hingé, kurze Zeit darauf auch Admiral Scheer. Es wurde dem Kaiser nahegelegt, auch als König von Preußen abzudanken. Als er darauf aus dem Wohnzimmer der Villa trat, sagte er zu dem im Vorzimmer sich aufhaltenden Flügeladjutanten Grafen Dohna-Schloden, dem Kommandanten der „Möwe“: „Sie haben keinen obersten Kriegsherrn mehr.“ Dann begab er sich nach seinem Arbeitszimmer hinaus. Es geht aus diesen Worten nicht hervor, ob darin auch der Verzicht auf den preussischen Königsthron zum Ausdruck kommen sollte, oder nur der Rücktritt vom Oberbefehl über die Armee im Zusammenhang mit der Thronensagung als deutscher Kaiser. Abends kamen die Herren aus seiner allerhöchsten Umgebung und legten dem Kaiser den Entschluß nahe, nach Holland zu gehen. Der Kaiser wollte nicht. Im Laufe des Abends äußerte er: „Man will mich zur Flucht zwingen, ich gehe aber nicht.“

Er sagte zu, zum Abendessen im Hofzuge zu erscheinen. Auf der Fahrt zum Hofzuge äußerte sich der Kaiser zu seinem Adjutanten: „Ich schäme mich so furchtbar, ich kann es nicht tun, ich kann nicht weggehen. Wenn auch nur ein treues Bataillon hier ist, dann bleibe ich in Spaan.“ Und im Hofzuge traf eine Hubschiffahrt nach der andern ein. Vom Stab-Bataillon Rohr, das seit einiger

Zeit zum persönlichen Schutz des Kaisers nach Spaan geholt war, fand fest, daß es nicht gegen etwa heranrückende Kameraden kämpfen wollte. Das Landsturm-Bataillon Prenglen, das schon bei der Einrichtung des Hauptquartiers in Spaan als zuverlässige Abzugstreue Truppe nach Spaan geholt wurde, hatte sich besonders scharf und von vornherein in demselben Sinne ausgesprochen. Die meisten Formationen des großen Hauptquartiers schlossen sich dieser Stimmung an. Ferner kam die Mitteilung, die „Volksheer“ seien in Herbesthal. Die zurückweichenden Stabstruppen drängten auch auf Spaan zu. Der Kaiser wollte immer noch nicht abziehen, doch gab er zu, daß Vorbereitungen für eine etwaige Abreise getroffen werden dürften. Er äußerte zu seiner Umgebung: „Ich habe doch sonst immer gemußt, was ich tun soll. Aber jetzt weiß ich mir nicht zu helfen.“ Einer seiner Flügeladjutanten hatte auf Wunsch des Kaisers, seine Ansicht auszusprechen, erklärt: „Wenn ich für meine Person zu entscheiden hätte, so würde ich bleiben. Denn wenn die Truppen nicht für Majestät kämpfen, dann bilden wir eine Schutzwehr aus Offizieren. Wir können alle Posten für diesen Zweck besetzen und den Sicherheitsdienst ausüben.“ Um 10 Uhr abends drängte der Vertreter des Auswärtigen Amtes, v. Hingé, erneut zur Abreise. „Majestät es könnte in Stunden schon zu spät sein.“ Man wollte den Kaiser vor persönlichen Bezugsumpfungen bewahren, wie man sie nach den Berichten aus verschiedenen Städten befürchtete. Da entschloß sich der Kaiser zu dem folgenschweren Schritt mit schwerem Herzen. Man hatte für eine etwaige Abreise zunächst als Aufenthaltsort an das königliche Schloss Bühl bei Köln gedacht, auch an die Kronprinz-Armee. Aber nach Bühl waren die Wege nicht mehr frei, der Zugang zur Kronprinz-Armee war nach den vorliegenden Berichten nicht mehr sicher.

Aus der Umgebung des Kaisers werden für seinen Entschluß zur Abdankung und zur Abreise folgende Erhebungen mitgeteilt, die eingehend besprochen wurden und ausschlaggebend für die Entscheidung des Kaisers gewesen sind.

Die Entente betont immer wieder mit dem Kaiser keinen Frieden schließen zu wollen. Um also dem Volke den Frieden zu erleichtern, gehe ich nach Holland. Würde ich nach Deutschland gehen, so läge die Annahme nahe, ich suche eine neue Partei, um durch deren Hilfe einen Putsch zu unternehmen.“ Ausgesprochen wurde auch der Gedanke: Von dem Augenblick an, wo der Kaiser nicht mehr oberster Kriegsherr war, hätte er auch keine Kommandogewalt mehr. Es wäre vielmehr eine reine Privatperson. Da die Armee nicht gegen heranrückende Kameraden für den Kaiser kämpfen wollte, hatte er die Empfehlung, daß die Armee ihn verlassen habe, wodurch der etwaige Vorwurf, er habe die Armee verlassen, hinfällig wurde. Außerdem fühlte sich der Kaiser frei von der Verpflichtung, für sein Reich politische Entscheidungen zu treffen, da die Regierung aus eigener Machtvollkommenheit seine Abdankung veröffentlicht habe.

Um 5 Uhr morgens fand die Abfahrt nach La Reu, der nächsten Bahnstation in der Richtung Spaan-Prepster statt. Während der Fahrt mit dem Hofzuge im Auto direkt nach der holländischen Grenzstation Eyst fuhr, wurde der Hofzug über Eistlich hingeleitet. Am Sonntag blieb der Kaiser im Hofzuge auf der Grenzstation. Die Verhandlungen mit der holländischen Regierung wurden erledigt und am Sonntag die Durchfahrt gestattet.

Die Stimmung bei den Fronttruppen.

Der „Vorwärts“ berichtet empört über „freches Offiziersleben“ beim Einzug der Jägerdivision; in einer Zuschrift an ihn heißt es u. a.:

Ein Feldwebel Scheel kaufte sich eine rote Schleiße und steckte dieselbe an seine Uniform. Als er zurückkehrte, wurde er von einem Offiziersstellvertreter Marke dorthin zur Rede gestellt und ihm befohlen, die Schleiße wieder abzunehmen. Der Feldwebel weigerte sich, dies zu tun und wurde daraufhin vom Offiziersstellvertreter mit einem Stock ins Gesicht geschlagen. Gleichzeitig wurden ihm von zwei Oberjägern die Waffen abgenommen. Der Feldwebel Scheel wandte sich an den Sicherheitsdienst und bat uns dafür zu sorgen, daß der Offiziersstellvertreter entwisst würde. Daraufhin war die ich mich an den Kommandeur des Jägerbataillons mit der Bitte, den Mann festzustellen und ihn zu entwaffnen. Dies wurde mir jedoch rundweg obgeschlagen. Stadtkommandant Wels gab mir den Auftrag den Mann festzunehmen und ihn entwaffnen zu lassen. Ich wandte mich jetzt nochmal an den Offiziersstellvertreter

und bat ihn, seinen Stock und die Waffen anderen Kameraden seines Regiments zu übergeben. Darauf erklärte der Offiziersstellvertreter: er würde mich unterwegs über den Haufen schleifen. Nachdem ich dem Kommandeur den Sachverhalt dargelegt hatte, wurde mir erwidert, daß der Offiziersstellvertreter im Recht sei, denn bei der hiesigen Truppe bestände noch kein Soldatenrat, und außerdem müßte das Bataillon nicht das rote Abzeichen, wie Schleißen und Kokarden getragen werden. Gleichzeitig äußerten sich andere Offiziere des Bataillons, daß Soldatenrat, Volksgesetzrat und Volksbeauftragte oder wie derartige Stellen in Berlin hießen, für sie Quasib und Pseph seien. Kein Soldatenrat oder Volksbeauftragter könne in ihre Angelegenheiten eingreifen.

Ueber Unruhen beim 1. Garderegiment beschwert sich der Vorstand des A- und S. Rates Potsdam.

Er teilte mit, daß nach Einzug des 1. Garderegiments z. B. in Potsdam der Regimentskommandeur Graf zu Eulenburg einen Paradeausflug ausführen ließ. Beim Marsch der Truppen durch die Stadt wurden vor Prinz Eitel Friedrich Ehrenbezeugungen kommandiert. In der Kaserne wurde ein Mann mit fünf Tagen militärem Arrest bestraft, weil er in seinem Quartier dem Kompanieführer keine Ehrenbezeugungen erwiesen hat. Auch habe Graf zu Eulenburg durch Regimentsbefehl angedeutet, daß Ehrenbezeugungen in alter Weise auch außer Dienst auszuführen seien. Die Vertrauensleute des Ersatz-Bataillons des 1. Garderegiments hätten nur beratende Befugnisse, eine Einmischung in die Vorgesetztenmacht habe ihnen nicht zu. Verbindungen mit dem A- und S. Rat aufzunehmen oder gar das 1. Garde-Regiment politisch belehren zu lassen, lehne Graf zu Eulenburg ab.

Polen bricht die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ab.

Warschau, 16. Dez. WTB. Die „Poln. Tel.-Ag.“ meldet: Gestern um 10.20 Uhr mittags überbrachte der Vorstand der politischen Abteilung des Ministeriums des Äußeren, Dr. Karl Vaber, in Begleitung des Referenten für deutsche Angelegenheiten, Kojetan Morawski, im Namen der polnischen Regierung dem Grafen Kessler eine Note, in der unter Hinweis auf die Zustände in Ober-Ost, wo die deutschen Behörden den polnischen Staatsinteressen zuwiderlaufende Handlungen begehen und gemeinsam mit den Bolschewisten vorgehen, die polnische Regierung die Ueberzeugung ausdrückt, daß weitere Verhandlungen mit der deutschen Regierung zwecklos, ja sogar für die innere Ordnung Polens, sowie für die künftigen gegenseitigen Beziehungen schädlich seien. Aus diesem Grunde sehe sich die polnische Regierung genötigt, die diplomatischen Beziehungen mit der deutschen Republik abzubrechen und erlaube den deutschen Vertreter, unverzüglich samt dem gesamten Personal der Gesandtschaft die Republik Polen zu verlassen. — Graf Kessler erklärte, er werde in der nächsten Richtung die Grenzen des Landes verlassen.

Tagesneuigkeiten.

Die Frage des Vorfriedens.

Berlin, 16. Dez. WTB. Bei den Verhandlungen über die Verlängerung des Waffenstillstandsvertrags führte Staatssekretär Erzberger u. a. aus: Ein Ueberblick über die seit dem Abschluß des Waffenstillstandsvertrags vergangenen Wochen zeigt, daß die deutsche Regierung die übernommenen Verpflichtungen loyal durchgeführt hat. Deutschland steht in kürzester Zeit vor der Erschöpfung, der für die Verteilung an die Bevölkerung verfügbaren Lebensmittel. Sollen Sie sich selbst darüber klar, welche Verantwortung Sie durch eine weitere Verzögerung der Lebensmittelzufuhr auf sich laden. Ich hoffe, daß Sie meinen Wunsch teilen, daß der Frieden nicht eine Stunde später geschlossen wird, als dies geschehen kann. Das deutsche Volk mit seinen 64 Millionen Köpfen hat sich durch die Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen vollkommen in ihre Hand gegeben. Ich stelle hiermit im Auftrage der Reichsregierung erneut das Verlangen, auf sofortige Aufnahme der Verhandlungen über einen Präliminarfrieden und bitte Ort und Zeit der Verhandlungen zu bestimmen.

Die Deutsche Volkspartei.

Berlin, 15. Dez. Die Deutsche Volkspartei trat heute Nachmittag zu einer Delegiertenversammlung zusammen, die von mehr als hundert Vertretern der Organisa-

Nagold.
Wegen Kohlemangels werden die
Raffenstunden
der **Oberamtspflege und**
Oberamtsparkasse
wie folgt vordrückt festgelegt:
vormittags 9—12,
nachmittags 1—4 1/2,
Samstag-Nachmittags bis 3 Uhr.
Oberamtsparkasse Nagold.
Aufgebot.

Marie Deuble, led., wohn. Dienstweg in Emmingen hat die Kassierschuldung des auf den Namen Marie Deuble in Emmingen, Vormund Konrad Deuble, Mannes daselbst ausgehelt, angeblich verloren ge-gangenen Sparbuchs Nr. 3564/9145 über ein Sparbuch von A. 2916.97 & — Stand auf 1. Januar 1918 — raubt.
Der Inhaber wird aufgefordert, das Sparbuch innerhalb eines Monats nach der Ein-rückung in diesem Blatt bei der Oberamtsparkasse vorzulegen, widrigenfalls die Kasse für zahllos erklärt würde.
Nagold, den 13. Dezember 1918.
Die Kassenverwaltung:
Rillinger.

Herrenberg.
Eichennutzholz-
Berkauf.
Am Dienstag, den 7. Jan. 1919, mittags 2 Uhr
kommen im Gasthof „Hain“ aus dem Stadtwald zum
Verkauf:
300 Stück Schälchen mit Sm. 32,71 V. Kl. und
26,81 VI. Kl. in Lose eingeteilt, sowie ein Weiß-
buchenstamm III. Kl. mit 0,38 Sm.
Waldfasse. Schmidt.

Hanf u. Flachs betr.
Es liegt Veranlassung vor, auf Nachstehendes hinzu-
weisen:
1. Hanf und Flachs sind nach wie vor beschlagnahmt.
An Stelle der Offert für Verfertigung von Heer und Marine
trifft diejenige der Zivilbevölkerung.
2. Hanf und Flachs darf nach wie vor nur an die
amtl. Aufkäufer, welche mit geschuldeten Ausweisen der
unterzeichneten Stelle versehen sind, abgegeben werden.
Die Abgabe an andere Personen ist verboten und strafbar.
Jeder Abnehmer vorange und prüfe vorher die Legitima-
tion des Aufkäufers.
3. Die Abnehmer von Flachs und Hanf werden mit
sehr preiswerter Leinwand, gebleichte Leinwand,
Drillisch, Nähfadens) beliebt. Die heutige Menge wurde
um 50% erhöht und beginnt die Belieferung bereits bei
Ablieferungen von zwei 3-türer Stroßflachs oder Stengel-
hanf an. Diese Begünstigungen haben rückwirkende Kraft
bis vorangegangenen 1. August. Weitere Auskunft erteilen die
amtl. Aufkäufer und die unterzeichnete Stelle.
4. Gegenwärtig wird die Abnahme durch die häufigen,
bald länger, bald kürzer dauernden Stöckungs- und Wagen-
ladungsarbeiten sehr erschwert. Wird der Bahnverkehr wie-
der frei, so wird auch der Absatz und die Abnahme von
Flachs u. Hanf mit allem Nachdruck wieder fortgesetzt werden.

Flachsbau-Gesellschaft m. b. H.
Abt. Württemberg.
Flach- und Hanfbaustelle für Württemberg
und Hohenzollern,
Schwäb. Gmünd.

Demnächst erscheint als
Erinnerungsgabe des Re-
formationsjubiläums 1917
„Die
Geschichte
der
Reformation
im Bezirk Nagold“.
Preis 3 Mk. 50 Pfg.
Bestellungen hierauf
nimmt entgegen die
Zaisersche Buchhdlg.

Einen sommerlichen
Haus-
anteil
verkauft
Wer sagt die Geschäftsstelle.
Nagold.
Zwiebelabgabe
per Pfund 50 Pfg. bei
Albert Raaf.

Nagold.
Zum baldigen Eintritt wird ein energischer, zuver-
lässiger Mann als
Milchkontrolleur
für den hinteren Bezirk gesucht.
Schreibgewandte, mit den Verhältnissen der Land-
wirtschaft vertraute Leute wollen sich melden.
Milchverteilungsstelle des Oberamts Nagold.
Geschäftsführer Schmid.
Landw. Bezirksverein Nagold.
Es ergeht an alle Inhaber von
Viehwoideaktien,
die noch rückständig sind, die bringende Aufforderung nach
vor Jahresabschluss ihre Aktien gütlich einzulösen an den
Bezirkssekretär Obergeometer Gärtner,
Widberg.

Gegen
Räsemärke 20
werden 125 g Weichkäse
zu 1,40 A das Pfund bei
Seller, K. Ppler, Kieule
und Knudel eingelöst.
Nagold, 16. 12. 18
Stabsk. Amt: Moler.

Verloren
von einem Soldaten
etwas über 100 A Inhalt,
ein Gelbbente!
Abgegeben gegen Beloh-
nung in der Geschäftsstelle
des Blattes.

2 guterhaltene
Anzüge
für Männer
im Alter von 17—20 Jahren
hat preiswert abgegeben.
Wer, zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Nagold.
Berkaufe
1 Schrank
u. 1 Nachttisch
gut erhalten, wegen Entbehr-
lichkeit.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Stärkerer gut erhal-
tener
Handwagen
wird zu kaufen gesucht.
Näheres zu erfragen bei
der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Frühlingstraum
Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.
Dieser ausgezeichnete Roman, den wir vor
einigen Jahren im „Gesellschafts“ zum
Abdruck gebracht haben und der den un-
erwarteten Erfolg unserer Lesertinnen und
Leser fand, ist soeben wieder in neuer Aus-
lage erschienen. Das beliebte Buch eignet
sich vortrefflich als
Weihnachts-Geschenk.
Preis gebunden 5.50 Mark.
G. W. Zaiser
Buchhandlung Nagold.

Sinnige
Weihnachtsgabe:
Christliches
Vergissmeinnicht.
Gedenkblätter der Liebe
und Freundschaft für alle
Tage des Jahres.
Geb. Mk. 1.60
G. W. Zaiser, Buchhdlg.
Nagold.

Auf 1. Jan. suche ich ein
einfaches, schickes
Mädchen
für Küche und Haushalt.
Frau Tierarzt Balkow,
Löffingen, Baden,
3. St. in Nagold bei Hrn.
Kaufmann-Friedr. Schmid.

Nach Nürnberg wird
ein bestes
Mädchen
gesucht, welches auch et-
was nähen kann, im Alter
v. 17—18 Jahren.
Nähere Auskunft erteilt
Clara Mayer, Lehrerin
in der Frauenarbeitschule.

Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, für
Haus- und Gartenarbeit
gesucht.
Frau Eisenbahnsekretär
Jannemann,
Calw

Nagold.
Damen-Blusen
schwarz und farbig, in Seide und Wolle
in schöner Auswahl bei
Christian Schwarz
Bahnhofstraße.

Schietingen, den 16. Dez. 1918
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
während des Todes unseres lieben Pflege Sohnes
und Enkels,
Hans Otto Kerner,
besonders für die zahlreiche Leichenbegleitung, die
höflichen Worte des Hrn. Pfarrers Müller, für
den erhabenen Gesang seines Sohnes Schulklasse-
leiter unter Leitung des Hrn. Hauptlehrers Müller
und die schönen Kranzspenden sagen wir unsern
herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Gutkandt, Administrator mit Frau
Katharina, geb. Raaf u. Pflegerin Emil Raaf

Passende Geschenke
für
Weihnachten
finden Sie in allen Preislagen und
Geschmacksrichtungen in der
**Buch-, Kunst-, Musikalien-
u. Schreibwaren-Handlung**
(gegr. 1826)
G. W. Zaiser, Nagold
Fernspr. 29.

Bibliothek
Nagold.
Bücherabgabe
von jetzt an
jed. Donnerstag 4-5 Uhr.
Nagold.

Wohnung
mit 2 Zimmer u. Küche
zu mieten gesucht
bis 1. Jan. od. Lichtmess.
J. Henne, Kaiser.

Nagold.
Bestellungen auf schöne
Eichen-
Fourniere
von der bekannte Firma
Adolf Frank, Nürnberg
besorgt. (Muster zu Diensten)
Friedrich Lug.

Gebrauchte Schuhmacher-
Nähmaschinen
sucht zu kaufen.
Aust. Mitteilungen an
Karl Spreng, Rentlingen
Hohenzollernstr. 30

Wildfelle,
Hafen, Füchse, Iltisse,
Kragen, Marter, Maul-
würfe,
werden angekauft und mit
höchsten Preise bezahlt
C. Menle, Biorzheim
neben dem Rathaus.

Weihnachts-
Karten
in schöner Auswahl
bei
G. W. Zaiser, Nagold.